

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 129.**

35. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. November

1888.

### Deutschland und Ostafrika.

Die deutsche Colonialpolitik ist viel zu jungen Datums, als daß man heute schon von Erfolgen oder Mißerfolgen in derselben reden könnte. Erzeugte es in den sogenannten „Colonialreisen“ übermäßige Freude, wenn im vorigen und vorvergangenen Jahre Meldungen einliefen, daß da und dort unter fernen Himmelsstrichen die deutsche Flagge gehißt worden sei, so sind die hinlänglichen Botschaften nicht ausgeblieben: Abgesehen davon, daß zahlreiche Menschenleben dem ungewohnten Klima der heißen Zone zum Opfer fielen, blieb auch der schnell erhoffte reiche Ertrag der Colonien aus. Von Angra Pequena spricht heute kein Mensch mehr und auch Kamerun scheint die hohen Ansprüche nicht zu erfüllen, die man an seinen Besitz knüpfte.

Indessen muß dem gegenüber immer wieder betont werden, daß bei ernstlichen und mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauten Leuten von vornherein die Hoffnung nicht allzugroß war und daß vor Allem keine Hoffnung auf schnelle Ernte aus der gestreuten Saat den Blick trübte. In den Kreisen der Einsichtsvollen, der Hamburger und Bremer Großkaufleute, der ersten Forschungsreisenden war man keinen Augenblick über die Schwierigkeiten der Saat und Ernte im Unklaren und so wird man dort auch durch die betrübenden Nachrichten, welche aus Ostafrika kommen, nicht allzusehr enttäuscht.

Wir sind jetzt darüber belehrt worden, daß der Aufstand in Sansibar nicht etwa den Deutschen allein, sondern den Weißen im allgemeinen und der Zivilisation gilt. Seit nahezu einem Jahrtausend blüht daselbst der von den Arabern betriebene Sklavenhandel, der sich durch das Vorrücken der Kultur in seiner Existenz bedroht sieht und deshalb jetzt den Verzweiflungskampf gegen dieselbe unternimmt. Aber glücklicherweise lehrt uns die Geschichte, daß der Fortschritt des Menschengeschlechts sich nicht dauernd hemmen läßt — und wie die Negerklaverei in Amerika abgeschafft und dort jüngst in Brasilien ihre letzte Zufluchtsstätte eingebüßt hat, so wird auch der arabische Sklavenhandel über kurz oder lang sein Ende finden.

Die umfassende Agitation, welche der greise Erzbischof Kardinal Lavignier gegen die Negerklaverei ins Leben gerufen hat, fällt im Grunde genommen mit den Interessen Deutschlands in Ostafrika eng zusammen. Wollen Deutschland und England in dem Machtbereich ihres Gebiets die Ausfuhr von Sklaven verhindern — Frankreich seinerseits drückt ein Auge zu — so geht das Streben des Kardinals Lavignier dahin, den Sklavenfang, die Menschenjagd unmöglich zu machen und wenn der greise Kirchenfürst auch vielleicht die dazu nöthigen Mittel zu gering veranschlagt, so bleibt ihm doch das unbestreitbare Verdienst, die Finger in die klaffende Wunde gelegt, ja ihren Umfang, ihre Ausbreitung aller Welt klar vor Augen gerückt zu haben.

Ob und welche Mittel die Reichsregierung ergreifen wird, um die kaiserlichen Schutzbriefe, welche verschiedene deutsch-ostafrikanische Handelsvereinigungen besitzen, zur Wirksamkeit zu verhelfen, ist zur Stunde noch nicht bestimmt. In abenteuerliche Politik, wie sie Frankreich in Tonkin und Anam, in Cochinchina und Comodja trieb und treibt, wird sich Deutschland keinesfalls einlassen. Halbe Maßregeln sind nicht nach dem Geschmack unserer leitenden Kreise. Was aber auch geschehen möge, man darf überzeugt sein, daß es nicht nur einigen Kaufmannsfirmen, sondern der ganzen Kultur zu gute kommt.

Der frühere Sultan von Sansibar, der erst vor Kurzem gestorbene Bargash ben Said, war selbst kaum etwas anderes als ein Sklaven-Großhändler. Er war der Agent Arabiens und Kleinasiens. Schwer nur und unwillig gab er das glänzende Geschäft auf, um mit Engländern und Deutschen Handelsgeschäfte in anderen „Waaren“ zu machen. Sein Nachfolger ist ein aufklärter Mann, der wohl eher mit den Weißen in guten Beziehungen bleiben möchte, aber — will er seine Autorität bei den Aufständischen

nicht ganz einbüßen — dann muß er mindestens den Mantel nach dem Winde hängen.

Wohl ist es wahr, daß wir im eigenen Hause noch manche Mißstände auszurotten, manchem Mangel abzuhelfen haben, aber das darf unser Herz gegenüber fremden Leiden nicht verhärtet. Deshalb nimmt auch die ganze zivilisirte Welt lebhaftes Interesse an den ostafrikanischen Vorgängen und erhofft den endlichen Sieg für die Zivilisation, welche dem schmachvollen Sklavenhandel ein Ende bereiten will.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die ungnädigen Worte, welche der Kaiser an die ihn begrüßende Berliner Magistrats- und Stadtverordneten-Deputation richtete, weil ein Theil der Presse in ungehöriger Weise die Familienverhältnisse des Kaisers besprochen hatte, gaben Anlaß zu der Bitte um den authentischen Text dieser Rede. Der letztere ist nun im „Reichsanzeiger“ erschienen und ist darin gegenüber den bisher bekannt gewordenen Lesarten nur die folgende Stelle von Interesse: „Vor allem bäten Se. Majestät sich aus, daß das fortbauende Citiren Allerhöchst Ihres seligen Vaters gegen Ihre Person endlich unterbleibe. Es verlegt Ihn als Sohn auf das Tiefste und sei unpassend im höchsten Grade.“

— Hamburg, 29. October. Der Kaiser ist heute Mittag 12 Uhr hier eingetroffen und an der Lombardbrücke von einer Deputation des Senats unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Versmann und des Senators Dr. Petersen empfangen worden. Die Fahrt durch die Stadt nach dem Festplatz glich einem Jubelzuge. Wiederholt wurden Blumen von Kindern überreicht. Der Enthusiasmus von Hunderttausenden war unbeschreiblich. Der Kaiser grüßte immerwährend. Nachdem der Kaiser die Tribüne bestiegen hatte, hielt Dr. Versmann eine Ansprache: Majestät wollen den Dank des Senats und der Einwohner Hamburgs dafür entgegennehmen, daß es Majestät gefallen habe, die Stadt durch Ihre Gegenwart zu ehren und der Feier durch die persönliche Theilnahme die rechte Weihe zu geben. Hierauf ward die Schlusssteinurkunde verlesen, in welcher die Bedeutung, Entstehung und Vollendung des großen 7-jährigen Werkes des Zollanschlusses geschildert wird. Dr. Versmann schloß: Mit Majestät gnädiger Erlaubniß wird die Inschrift des Steines noch den spätesten Geschlechtern unserer Nachkommen Kunde geben. Sodann ward dem Kaiser Kelle und Hammer überreicht. Mit den Worten: Zur Ehre Gottes, zum Besten des Vaterlandes und zum Wohle Hamburgs, führte der Kaiser den Mörtelwurf und die Hammerschläge aus. Es folgten Molke, Dr. Versmann, Petersen, Böttcher. Nach Beendigung der Feier fand eine Hafen-Elbfahrt statt. Hierauf reiste der Monarch zum Reichskanzler nach Friedrichsruh, wofelbst er Abends nach 7 Uhr eintraf und übernachtete.

— Die kürzlich von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, auch den Höfen in Madrid und Lissabon einen Besuch abzustatten, können wir dahin ergänzen, daß die gleiche Absicht in Bezug auf den Sultan besteht. Während seines Wiener Aufenthaltes hat Kaiser Wilhelm dem dortigen türkischen Botschafter gegenüber sein herzlichstes Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Zeit es ihm nicht erlaube, seine Reise bis nach Konstantinopel auszudehnen, daß er aber das Versäumte demnächst nachzuholen hoffe. Ueber den Zeitpunkt dieser dritten Rundreise des deutschen Kaisers ist natürlich noch Nichts festgesetzt. Sie wird vor dem nächsten Frühjahr sicher nicht stattfinden und dann höchst wahrscheinlich auf dem Wasserwege zurückgelegt werden.

— Die Stadt Hünfeld im Regierungsbezirk Kassel ist am 29. October von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Durch dasselbe sind 300 Gebäude d. h. drei Viertel der Stadt in Asche gelegt. Herfester Militär und dreißig Feuerwehren aus der ganzen Umgegend waren aufgeboden, das Rathhaus, die Reichspost, alle Schulen und Apo-

theken sind eingedäschert. Die Kirchen sind unverfehrt. Alle Scheunen waren vollgepfropft. Die Verwüstungen, die das Element angerichtet, sind entsetzlich, das Elend unbeschreiblich. Mangel an Lebensmitteln stellt sich ein. 2000 Menschen sind obdachlos.

— Aus zuverlässiger Quelle hören die „Berl. Bel. Nachr.“, daß bei dem Statthalter in Elsaß-Lothringen zahlreiche Gesuche von französischen Offizieren wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Aufenthalt in Elsaß-Lothringen eingehen. Diese Gesuche werden gewöhnlich damit motivirt, daß die Betreffenden Verwandte in den Reichslanden besuchen wollen.

— Frankreich. Die Vermählung der Tochter des Generals Boulanger mit einem Hauptmann der Armee hat am 29. v. Mts. stattgefunden. Seit 9 Uhr Vormittags hatten sich große Menschenmassen vor dem Hause Boulangers versammelt. Die Rue Chaillot, in der die Kirche liegt, wo die Trauung abgehalten wurde, war polizeilich abgesperrt worden. Tausende belagerten die Zugänge der Straße. Bereits um 11 Uhr war die Kirche überfüllt. Gegen 1 Uhr erschienen Boulanger in Generalsuniform mit dem Bande der Ehrenlegion, seine Tochter neben ihm zu Pferde, die Reitpeitsche in der Hand, den Myrthenkranz im Haar. Tausendstimmiger Jubel begrüßte Beide. Die Zeremonie verlief im Ganzen ruhig. Boulanger und die Hochzeitsgäste verließen gegen 4 Uhr die Wohnung des Generals. Unterwegs wechselten Hochrufe mit Rufen und Pfeifen. Die Polizei trat indessen sehr nachdrücklich auf und verhaftete etwa 20 Personen. Bei der Rückkehr vom Standesamt veranlaßte die Polizei den Hochzeitszug, einen andern Weg als den ursprünglich gewählten zu nehmen. Die Offiziere, welche der Feier in Uniform anwohnten, gehörten der Reserve an. General Sauffier hatte nämlich einen Corpsbefehl erlassen, der den Offizieren streng untersagte, der Hochzeit von Boulanger's Tochter beizuwohnen.

— Rußland. Ueber ein geplantes Attentat auf den Czaren während dessen Besuch im Kaukasus wird über London gemeldet. Der Czar sei in Kutais mit genauer Noth der Gefahr entgangen, ermordet zu werden. Wenige Minuten vor seiner Ankunft wurde in der Volksmenge ein Kosak vom Kuban in Offiziersuniform verhaftet, der Dynamitbomben bei sich trug. Derselbe ist Mitglied einer südrussischen revolutionären Gesellschaft und beauftragt, den Kaiser zu ermorden. Bei seiner Verhaftung leistete er keinen Widerstand, versuchte aber gleich nachher, sich zu vergiften, was jedoch verhindert wurde. — Ob obige Nachricht beglaubigt ist, kann nicht verbürgt werden; dagegen zeigt die folgende Meldung, daß auf der Czarenfahrt nicht alles so in Ordnung war, wie es sein sollte: Auf der Strecke Kursk-Aflow entgleiste die zweite Lokomotive und vier Waggons des kaiserlichen Extrazuges. Der Kaiser und sein Gefolge blieben unverfehrt. Die Vermuthung, daß ein Bubenstück die Entgleisung herbeiführte, liegt nahe.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. November. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde hieselbst in der Richtung nach Oberschönheide ein Feuerfchein beobachtet. Wie wir erfahren, soll das Feuer in Rothenkirchen gewesen und Wirthschaftsgebäude und Scheune des Gutsbesitzer Herrn Baumgärtel niedergebrannt sein.

— Eibenstock. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, hält der hies. Kreuzbrüderverein am 4. November im Saale des „Deutschen Hauses“ sein diesjähriges Stiftungsfest ab. Erfreulich ist es zu sehen, daß in diesem Verein das Streben für werthtätige Nächstenliebe ein immer reges bleibt. Schon manche Noth und Armuth ist im Stillen vom Kreuzbrüderthum gemildert worden. Viele Hilfsbedürftige erhalten vom Verein nicht nur zu Weihnachten Geldgeschenke, sondern die Kreuzbrüder sind auch außer der Zeit stets gerne hilfsbereit. Die Mittel hierzu bringen die Mitglieder hauptsächlich unter sich selbst und durch Ueberschüsse, welche bei Vereinsvergängen